

Aus diesen interpolierten Messwerten geht hervor und ist mir auch in Gesprächen mit der Bevölkerung über das Wetter bestätigt worden, dass das Klima in Wil im Vergleich zu St. Gallen, dem Toggenburg oder dem Hinterthurgau, mild ist.

Auf dem Stadtgebiet selber treten klimatisch kaum grosse Unterschiede in Erscheinung. Das allseits gegen Westen offene Gelände ist überall ausser an den südost- und ostexponierten Hängen, die nur kleine Flächen einnehmen, den häufigen Westwinden ausgesetzt. Im Winter weht die Bise dem nordwestexponierten Hang des Nieselberges und dem Altstadthügel entlang besonders stark. Deshalb dürften die neu erschlossenen Hänge am Nieselberg, verstärkt durch den Effekt der Nordost-Exposition, nicht die besten klimatischen Voraussetzungen für Wohnbauten haben. Diese Gebiete würde ich im Winter eher als rauh bezeichnen. Ihr flächenmässig kleiner Anteil fällt jedoch im Vergleich mit den vielen klimatisch guten bis sehr guten und süd- bis südwestexponierten Wohnlagen am Nieselberg und Hofberg kaum in Betracht.

3. Bauliche Entwicklung der Stadt Wil =====

Die Stadt ist bauliches Strukturbild der Gesellschaft oder das Abbild der Gesellschaftsstruktur. Als räumlich-zeitliches Gebilde sind in ihr verschiedene Zustände sichtbar, die sich in der Architektur, im Baumaterial, in der charakteristischen Gesamterscheinung eines Stadtteils (Altstadt)

äussern. Die charakteristischen, äusseren Merkmale einer Zeitepoche können mit unterschiedlichem Erfolg mit den entsprechenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen parallelisiert werden. Ja es ist vielfach überhaupt nur aufgrund der Kenntnis letzterer Verhältnisse möglich, die ursächlichen Zusammenhänge zwischen beiden zu finden.

Vielfältige Entscheidungen von Einzelpersonen, Interessengruppen und Planern beeinflussen den Ausdehnungsmechanismus einer Stadt. Wo stände Wil, wenn nicht die Grafen von Toggenburg sich entschlossen hätten, die Stadt Wil zu gründen? Als Vertreter der Interessengruppen seien die öffentlich-rechtlichen oder privaten Baugenossenschaften genannt, die früher die eher monotonen Wohnsiedlungen bauten (Südquartier: Royal- und Dörflisiedlung). In der Gegenwart hat die Planung die Entwicklung der Stadt wesentlich beeinflusst. So hat sich die Physiognomie der Oberen Bahnhofstrasse aufgrund eines Entschlusses der Planer und Behörde, diese Strasse zu einer Geschäftsstrasse moderner Prägung umzugestalten, wesentlich verändert.

Angebot und Nachfrage neuer Wohnungen und Häuser, das Vorhandensein von verfügbarem Land (Nutzungsänderung), die Schaffung neuer Arbeitsplätze, günstige Steuerverhältnisse und eine gut entwickelte Bauindustrie beeinflussen die Ausdehnung einer Stadt. Obwohl der Mechanismus dieser einzelnen Faktoren und die zeitliche Wirkungsweise verschieden sind, stehen sie miteinander in enger Verbindung. Aufgrund dieser Komplexität war es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, jeder einzelnen Frage, die die Stadtentwicklung betrifft, nachzugehen. Vielmehr werde ich versuchen, mit Hilfe nachfolgender physiognomischer

Merkmale des Wachstums der Stadt während verschiedener Bauperioden herauszuschälen.

- Grundriss:
- Häuser (offene und geschlossene Ueberrbauung)
 - Verkehrsachsen, Verkehrswege
 - Parzellierung der Grundstücke
- Aufriss:
- Typ (Architektonik)
 - Geschosshzahl
 - Baumaterial

Dadurch ergibt sich für dieses Kapitel eine doppelte Zielsetzung:

- eine allgemeine Einführung in die Stadtlandschaft Wils,
- die Gliederung der Stadt nach physiognomischen Merkmalen.

3.1. Bauliche Entwicklung: Karte 4

Diese Karte ist ein Versuch, die Entwicklung von Wils kartographisch festzuhalten. Die Stichjahre sind 1800, 1899, 1928, 1946 und 1968. Die Wahl dieser Jahre erfolgte aus mehreren Gründen:

- Für die betreffenden Jahre war mehr oder weniger genügend Unterlagenmaterial vorhanden.
- Die bauliche Entwicklung verläuft parallel zur Bevölkerungsentwicklung, so dass ich versuchte, die baulichen Zeitepochen mit den entsprechenden Phasen der Bevölkerungsbewegung zu koordinieren (vgl. Diagramm 1).

c) Diese Zeitabschnitte entsprechen auch bestimmten wirtschaftlich-technischen Stufen.

Aufgrund dieser Ueberlegungen lässt sich die Zeit von 1800 bis 1968 in vier Epochen gliedern (vgl. Kapitel 4).

- 1800 bis 1899

- 1800 bis 1880 kontinuierliche Bevölkerungszunahme.
- Erste Ausbauphase ausserhalb des mittelalterlichen Stadtkerns.
- Bau der ersten Industriebetriebe.
- Eröffnung der Eisenbahnlinie Winterthur - Wil 1855, 1856 bis Rorschach, 1870 Wil - Ebnet, 1887 Wil - Frauenfeld (37).

- 1899 bis 1928

- 1880 bis 1910/15 explosionsartige Bevölkerungszunahme.
- Zweite städtische Ausbauperiode.
- Höhepunkt der ersten Industrie-Ausbauphase, Blüte der Textilindustrie (Stickerei).
- Bau einer weiteren Eisenbahnverbindung, 1911 Wil - Konstanz, und Eröffnung der Postautolinien zur Erschliessung der Region, 1915 Wil - Kirchberg - Gähwil, 1919 Wil - Zuzwil - Bischofszell, 1921 Wil - Mettlen - Weinfelden (37).

- 1928 bis 1946

- Stagnation der Bevölkerungskurve; während der Zensusjahre sogar rückläufig.
- 1942 erste grössere Wohnhausüberbauung (sozialer Wohnungsbau).
- Krisenzeit, wirtschaftlicher Stillstand, Umstellung von der Textil- zur Maschinenindustrie.

- 1946 bis 1968

- Zweite explosionsartige Bevölkerungszunahme. Wil wird 1960 entsprechend der offiziellen Statistik Schweizerstadt.
- Dritte und grösste städtische Ausbauperiode.
- Zweite Industrie-Ausbauphase. Durch Ausbau und Umbau Entwicklung zum modernen Einkaufszentrum.
- Eröffnung der Autobahn N 1 (Umfahrung der Stadt).

3.1.1. Die Grundlagen zur Karte

Es ist bis heute keine Karte grösseren Massstabes der Stadt Wil und ihrer Umgebung gefunden worden, die den genauen Zustand in einem Zeitpunkt vor dem 19. Jahrhundert wiedergibt. Nur die Chronik von Ehrat (37) enthält einen rekonstruierten Plan (Karte 5), der das Gebiet innerhalb der Stadtmauern wiedergibt. Auch meine eigenen Nachforschungen im Stiftsarchiv St. Gallen und im Staatsarchiv Zürich sind erfolglos geblieben.

So war es mir nur mit Hilfe geschichtlicher Werke (37, 39, 40, 43), einem Modell, das im Stadtmuseum Wil steht und die Stadt um 1800 zeigt, sowie dank mündlicher Rücksprachen mit den Herren Architekt Stiefel und Kunsthistoriker Dr. Bernhard Anderes möglich, den Zustand um 1800 zu rekonstruieren, der in den vorhergehenden Jahrhunderten ungefähr gleich war. Probleme stellten sich vor allem für die ausserhalb der Stadtmauer gelegenen Gebäude, auf deren Existenz in der Literatur ohne genaue Standortsangabe hingewiesen wird.

Für die Zeit von 1800 bis 1880 waren ebenfalls keine Pläne aufzufinden, obwohl durch den Eisenbahn- und den Strassenbau unbedingt solche erstellt worden sein mussten. Dagegen ist die Dokumentation in der Literatur in dieser Zeitepoche relativ gut.

Die erste, freilich nur für ausserhalb der Stadtmauer gelegene Gebiete, brauchbare Karte ist das Blatt 72 der Siegfriedkarte, nachgeführt bis 1892. Zusammen mit dem "Plan von Wyl", der im Massstab 1 : 3000 das Stadtgebiet ohne die umliegenden Einzelsiedlungen um 1899 zeigt, ist sie die Grundlage für den Vergleich mit den seit 1928 bestehenden Gemeindeplänen. Aus kartentechnischen Gründen war es deshalb nicht möglich, das Stichjahr 1880 für die erste Ausbauperiode einzuhalten. Nachstehend sind die für den Vergleich verwendeten Karten zusammengestellt.

1800

- Wil um 1700, ca. 1 : 5000, Karte aus Chronik (37)
- Wil um 1800, Modell im Stadtmuseum

1899

- Wil, Blatt 72 Siegfried-Karte, 1 : 25'000, nachgeführt bis 1892
- Plan der Stadt Wyl, 1 : 3000, mit spezieller Berücksichtigung der Hydrantenstellung, Aufnahme im Jahre 1899 durch A. Raschle, Förster, Wyl

1928

- Uebersichtsplan der Gemeinde Wil, 1 : 5000, Lithographie von E. Altorfer, Kartograph, Zürich 1928

1946

- Uebersichtsplan der Gemeinde Wil, 1 : 5000

1968

- Uebersichtsplan der Gemeinde Wil, 1 : 5000, nachgeführt bis 1968

Ansichten: Eine Photosammlung über das Alte und Neue Wil, zusammengestellt durch das Photogeschäft Tschopp, gab mir zusätzlich wertvolle Hinweise und guten Einblick in die Stadtentwicklung seit 1850.

Literatur: Die Chroniken von Sailer (40) und Ehrat (37) enthalten viele Angaben, die ein besseres Verständnis der ganzen Stadtentwicklung ermöglichen, wobei letzterer ausführlich auf die bauliche Entwicklung nach der Stadtgründung bis ungefähr 1800 eingeht. Für das 19. und 20. Jahrhundert haben mir verschiedene kleinere Artikel (38, 42, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51) und die Verwaltungsberichte der politischen Gemeinde Wil von 1890 bis 1968 (35) als Grundlage gedient.

3.1.2. Karteninhalt

Jedes Gebäude mit seinem ursprünglichen Grundriss gelangte in dieser Karte der baulichen Entwicklung zur Darstellung. Dabei ist das ganze Grundstück, wenn es nur einen kleinen Umschwung aufwies, mit der Farbe der entsprechenden Bauperiode versehen worden. Bei Häusern, die in grossen landwirtschaftlich genutzten Grundstücken lagen (mehrheitlich landwirtschaftliche Einzelsiedlungen), ist nur ein kleiner Hofraum abgegrenzt und eingefärbt worden. Bei grösseren Gebäudekomplexen (Industriebauten, Kant. Heilanstalt), deren Erstellung sich über mehrere Bauepochen erstreckte, habe ich die Neubauten entsprechend zugeordnet.

Unter grosse Veränderungen, die durch die schwarzen Punktsignaturen gekennzeichnet werden, fallen alle Grundrissveränderungen an kleinen Gebäuden, Abbruch und vollständiger Neuaufbau auf dem gleichen Grundriss oder beides zusammen. Der Standort von abgebrochenen Gebäuden ist mit einer Kreissignatur bezeichnet. Als Dreieckssignatur erscheinen die auf-

gegebenen Bauernbetriebe, so weit sie formal noch erkennbar waren. Die beiden grossen Dreiecke an der Tonhallenstrasse (vgl. Beilage: Strassenverzeichnis) stehen für die vielen Stallscheunen der mittelalterlichen "Stadtbauern".

Die Transparentfolie mit den Geschosszahlen gibt den Zustand im Sommer 1969 wieder und wurde bei der damaligen Feldarbeit aufgenommen. Ich habe bei der Kartierung nur die vom gewachsenen Erdboden bis zur Trauflinie reichenden Geschosse berücksichtigt. Auf diese Art wurden alle Dachgeschosse und Kellergeschosse nicht gezählt, deren Verlust aber durch die klare Abgrenzung wettgemacht wird.

3.1.2.1. Wil um 1800 (violett)

Die Situation der Stadt Wil um 1800, am Ende der fürst-
abtischen Herrschaft, entspricht ausdehnungsmässig ziemlich
genau dem Zustand der vorhergehenden Jahrhunderte. Die weni-
gen Bauten ausserhalb der Stadtmauer wurden erst nach 1600 er-
stellt. Es sind dies:

- Kapuzinerkloster im Osten der Altstadt
- Frauenkloster St. Katharina im Süden der Altstadt
- Bruderklausenhaus an der Klausenstrasse
- Sommerresidenz der Familie Von Thurn in der Neulanden
- Rudenzburg, Residenz der Familie Grüebler (Abb. 1)
- Ob Mühle, Bad, Krankenhaus

Weitere Gebäude, von deren Existenz die Literatur noch zu be-
richten weiss, z.B. Verenakapelle, Rotschür, sind abgebrochen
worden.